

zuletzt das von Sorabji angesprochene Problem, ob und wie ein theologischer Begriff Ausgangspunkt eines neuen naturwissenschaftlichen Paradigmas sein kann.

F. RICKEN S. J.

LAFLEUR, CLAUDE, *Quatre Introductions à la philosophie au XIII^e siècle*. Textes critiques et étude historique. Montréal: Institut d'Études Médiévales; Paris: Vrin 1988. XX/428 S.

Im frühen Mittelalter bildete das traditionelle Schema der sieben freien Künste den Rahmen für die Arbeit in den weltlichen Wissenschaften. Die Einführung der aristotelischen Enzyklopädie im späten zwölften Jahrhundert führte dazu, daß die Gelehrten mit diesem Schema brachen. Die Revolution, die die neuen aristotelischen Wissenschaften bewirkten, spiegelt sich deutlich in der Spannung, die zwischen dem *Didascalicon* von Hugo von St. Viktor und *De divisione philosophiae* von Dominicus Gundissalinus herrschte. Während der Zeit zwischen den Verurteilungen von Aristoteles' Naturphilosophie in Paris im frühen dreizehnten Jahrhundert und der endgültigen Verbindlichkeit seiner Werke für das Studium der artes 1255 scheint es, daß die Professoren in der Artistenfakultät ihre Aufmerksamkeit vor allem auf die mathematischen Wissenschaften des Quadriviums gerichtet und eine Möglichkeit gesucht hatten, Euclid und Ptolemäus neben traditionellen Werken wie Boethius' *De consolatione philosophiae* und Platons *Timaios* einzuordnen. Die Vielschichtigkeit der Situation führte zur Entwicklung eines neuen literarischen Genres, der *divisio scientiarum*, in dem Fragen wie die Definition und die Einteilung der Philosophie sowie ihr Verhältnis zu den artes einerseits und zu Gebieten wie Mechanik und Medizin andererseits diskutiert wurden. – Nun kennt man zwar Werke wie das von Grabmann 1934 entdeckte *Compendium* von Barcelona, die Schrift *De ortu scientiarum* von Robert Kilwardby und die *Divisio scientiarum* von Johannes Dacus, aber das *Compendium* ist noch immer nicht ediert, und die Arbeiten von Kilwardby und Dacus gehören in eine etwas spätere Epoche. Das vorliegende Buch ist bestrebt, diese Lücke zu füllen, und liefert dazu die kritische Edition von vier wichtigen Texten, die zwischen 1220 und 1260 aus der Pariser Artistenfakultät hervorgingen: einen anonymen *Accessus philosophorum* (177–253), eine anonyme *Philosophica disciplina* (255–293), eine *Divisio scientiarum* von Arnoul de Provence (295–355) und ein anonymes *Compendium circa quadrivium* (357–374). Der Hrsg. beschreibt sorgfältig die Manuskripte und bespricht ihre gegenseitigen Beziehungen und berichtet darüber hinaus über den Ort dieser Texte in der Entwicklung des Genres. Arnouls *Divisio* (die aus den frühen 1250er Jahren zu stammen scheint) nimmt eine zentrale Stelle in der Entwicklung ein. Sie verwendet sowohl den *Accessus* (ca. 1230) als auch die *Disciplina* (ca. 1245) und wurde ihrerseits verwendet von Aubry von Reims in seiner *Philosophia* (ca. 1260/65), von Johannes Dacus in seiner *Divisio scientiarum* (ca. 1270/80) und in einer Reihe von Traktaten über *Philosophia*, geschrieben von Nicholas von Paris (ca. 1260), Henricus Brito (ca. 1265) und Oliver Brito (ca. 1265). Der Hrsg. schließt seine Studie mit drei Anhängen, die verwandte Texte enthalten, mit einer ausführlichen Bibliographie und einem Wortindex.

CH. LOHR S. J.

WIPPEL, JOHN F., *The Metaphysical Thought of Godfrey of Fontaines*. A Study in Late Thirteenth-Century Philosophy. Washington: The Catholic University of America Press 1981. XXXV/413 S.

Das hier mit einiger Verspätung vorzustellende Werk ist eine einer deutschen Habilitationsschrift vergleichbare Untersuchung, die am philosophischen Institut der Katholischen Universität Löwen verteidigt wurde. Der Vf. hat sich inzwischen auch noch durch weitere, der Philosophie des 13. Jahrhunderts gewidmete Arbeiten einen Namen gemacht. – Auf die Einleitung (XI–XXXV) und das erste Kapitel, in dem grundlegende Themen der Metaphysik (Nature of Metaphysics, Divisions of Being, Analogy, Transcendentals) im Entwurf Gottfrieds von Fontaines dargelegt werden (1–36), folgen drei Teile: I. The Metaphysics of Essence and Existence (37–170), II. The Metaphysics of Substance and Accident (171–258), III. Metaphysics of Matter and Form (259–386).

Den Schluß bilden Auswahl-Bibliographie mit Handschriftenverzeichnis (387–400) und die Indizes (Namen, Themen) (401–413). – Die Darstellung hält sich eng an den Text der *Quaestiones quodlibetales* Gottfrieds, ohne jedoch den zeitgenössischen Problem-Kontext zu vernachlässigen. Vf. gelingt es im Gegenteil, Gottfrieds eigene Position zu den jeweiligen Themen herauszuarbeiten im Vergleich vor allem mit seinem Lehrer Heinrich von Gent und natürlich Thomas von Aquin. – Im ganzen gesehen, handelt es sich um eine solide Studie aus der Schule F. van Steenbergens, die unsere Kenntnis der Philosophie am Ausgang der 13. Jahrhunderts vertieft und differenziert.

R. BERNDT S. J.

ARGUMENTE FÜR GOTT. Gott-Denker von der Antike bis zur Gegenwart. Ein Autoren-Lexikon. Hrsg. von Karl-Heinz Weger unter Mitarbeit von Klemens Bossong (Herderbücherei 1393). Freiburg/Basel/Wien: Herder 1987. 431 S.

1979 hat Hrsg. ein hilfreiches Autoren-Lexikon zur neuzeitlichen Religionskritik veröffentlicht, das erwartungsgemäß mittlerweile die dritte Auflage erreicht hat (vgl. ThPh 55 [1980] 449 f.). Hier ist nun das „positive“ Pendant dazu vorzustellen, einsichtigerweise nicht auf die Neuzeit beschränkt, sondern bei Xenophanes einsetzend, bis hin zu Pannenberg, Swinburne und Jüngel: knapp 130 Autoren (Liste 430 f), in 123 Artikeln (zu den Person-Beiträgen tritt nämlich je einer zur Stoa und den frühchristlichen Apologeten, und bei J. E. Kuhn wird die Tübinger Schule mitbehandelt), von mehr als 80 Verfassern beigetragen. – Die Problematik reflektiert Hrsg. in der Einleitung. Jedes Argument (um das heute [als exakt-wissenschaftlich] mißverständliche Wort „Beweis“ zu vermeiden) nämlich ist mit einer bestimmten Gottesvorstellung verbunden. Von welchem Gott ist hier also die Rede? „Der Hrsg. ist sich gemeinsam mit den Mitarbeitern an diesem Lexikon bewußt, daß in erster Linie die Argumente für Gott von christlichen Philosophen und Theologen durch christliche Philosophen und Theologen ausgeführt werden“ (15). Das besagt ein Doppeltes: einmal, daß die Lebens- und Glaubenssituation der Christen ihre Argumentation in irgendeiner Weise mitbestimmt – woraus freilich mitnichten folgt, ein Absehen von dieser ihrer lebensmäßigen Glaubens-Vorgabe nähme den dargestellten Überlegungen ipso facto ihre Gültigkeit (der „Kritiker-Bonus“ seitens nicht bloß evangelischer Theologen in der Gottes-Frage verdiente eine eigene Analyse). Sodann besagt es, daß nicht bloß Argumente aus christlicher Sicht begegnen. So waren beispielsweise Spinoza, Fichte, Hegel, Jaspers, Heidegger, Kant auch schon im früheren Autoren-Lexikon vertreten; sie werden hier nochmals behandelt, und zwar z. T. reizvollerweise (Kant, Fichte, Hegel, Heidegger) von denselben Verfassern.

Die Artikel sind dreigeteilt: Daten und Grundskizze – Gott-Argumente – (systemimmanente bzw. wirkungsgeschichtliche) Wertung. Im Anschluß Primär- und Sekundärliteratur-Angaben. Ein Anhang bietet Zeittafel, weitere Literaturhinweise und vor allem ein Sachregister. – Die Nomenklatur ist auf breiter Basis erstellt worden (14) und plausibel. Ergänzungsvorschläge erlaubt sich Rez. für die nächste Auflage zu den Literaturhinweisen im Anhang. Hier vermißt er nicht nur sich selbst: Gotteserfahrung im Denken 1985, sondern auch Finkenellers Grundkurs Gotteslehre, Purtils Grundkurs des religiösen Denkens und W. Kasper, Der Gott Jesu Christi (nachdem Küng eines ganzen Artikels gewürdigt wird). Zum Experiment Religionsphilosophie (Bd. II: 1986) liegt seit 1987 auch Bd. I vor; und schließlich sollte man beim Titelanfang „Wer ist das ...“ nach wie vor an die vorzügliche Sammlung von H. J. Schultz denken: Wer ist das eigentlich = Gott?

J. SPLETT